

„Projektor“ beim Jazz-Club

Konzert Das Quintett „Projektor“ von Phillip Dornbusch gastiert beim Musikwinter im Gschwender Bilderhaus.

Gschwend. Musik – ja Kunst überhaupt – kann für Diktaturen gefährlich sein. Ansonsten würden autoritäre Machthaber sie nicht immer wieder verbieten. Gegen solche Unterdrückung wendet sich Phillip Dornbusch (Saxophon, Klarinette) mit seinem Quintett „Projektor“. Er ist zusammen mit Kirke Karja (Piano), Johannes Mann (Gitarre), Roger Kintopf (Bass) und Philip Adrian Dornbusch (Schlagzeug) am Samstag, 31. Januar, beim Jazz-Club des Musikwinters im Bilderhaus zu Gast.

Die meisten Stücke auf dem dritten „Projektor“-Album mit dem Titel „Revolt“ speisen sich aus Liedern, die in Iran und Estland entstanden sind und während der Aufstände gegen das sowjetische Regime beziehungsweise die Islamische Republik gesungen wurden. „Projektor“ nimmt Verbindung zu diesen Liedern auf, die nicht nur Unterhaltung sind, sondern real etwas zum Einsturz bringen wollen.

Mit ihrem unverwechselbaren Sound, einer Fusion aus zeitgenössischem Jazz und Avantgarde, interpretiert die international besetzte Band musikalische Elemente aus der estnischen und iranischen Tradition neu, verwandelt sie und liefert im Bilderhaus frische und energiegeladene Musik, die glänzt, groovt und fesselt.

Das Konzert beginnt am Samstag, 31. Januar, um 20 Uhr im Bilderhaus in Gschwend. Einlass: ab 19 Uhr. Eintritt: 30 Euro. Schüler, Studenten, FSJler, Empfänger von Grundsicherung sowie „Bürger für Bürger“ zahlen 10 Euro.

Über Journalismus und Abgründe

Musikwinter „Zeit“-Journalistin Sabine Rückert erzählt von ihrem Werdegang, den Herausforderungen der Prozess-Berichterstattung und vom Umgang mit neuen Realitäten. *Von Rainer Kollmer*

Gschwend

Der Untertitel der Veranstaltung handelte von menschlichen Abgründen. Die im Nachsatz des Untertitels angedeuteten Weisheiten der Bibel kamen allerdings deutlich zu kurz, obwohl es in der Bibel von menschlichen Abgründen nur so wimmelt.

Prägungen und Anfänge

Die „Zeit“-Journalistin Sabine Rückert, Jahrgang 1961, hat bis heute diverse Prägungen überstanden. Die Mutter Lehrerin, der Vater evangelischer Theologe, erfuhr sie religiöse Einflüsse ebenso wie eine musikalische Dominanz von Bach bis Beethoven. Nach dem Studium startete sie an der Journalistenschule von Axel Springer und lieferte als Volontärin Textmaterial für die „Bild“-Zeitung. Danach, 1991, gab es einen Wechsel zur „taz“.

„Ich bin der einzige Mensch, der von der Bild-Zeitung zur taz gegangen ist“, bestätigte Sabine Rückert ihren Start bei diesem journalistischen „Gesamtkunstwerk“, wie es Wolfgang Heim formulierte.

Bruch mit festen Weltbildern

Die marxistischen „Morgenrunden“ in der Redaktion seien ihr jedoch „relativ rasch auf den Wecker“ gegangen, zumal sie lieber vor Ort recherchiert habe, anstatt endlose „Fahnen“ aus dem „Ticker“ zu kommentieren. Es sei zwar alles politisch korrekt gewesen, aber „es war bei der Bild-Zeitung auch politisch korrekt, nur andersrum“, beschrieb sie ihren damaligen Unmut.

„Ich kam in ein festes Weltbild – und passte da nicht rein“, bilanzierte sie ihre Befindlichkeit als 30-Jährige.



Die beiden Journalisten Sabine Rückert und Wolfgang Heim beweisen im Gespräch großes Fachwissen – und überdies auch klare Haltungen zu diversen Sachverhalten. *Foto: Rainer Kollmer*

Nach vielen Bemühungen erhielt sie dann 1992 eine Redaktionsstelle bei der Wochenzeitung „Die Zeit“, wo sie als Gerichtsreporterin und Ressortleiterin des „Dossier“ allmählich in die Chefredaktion kletterte, die sie erst 2023 wieder verließ.

Helmut Schmidt erlebt

Sie erlebte dort auch Ex-SPD-Bundeskanzler Helmut Schmidt, der das Hamburger Blatt viele Jahre als Mitherausgeber prägte. Zur Person Schmidts hatte Wolfgang Heim Anekdoten parat.

Schmidt sei bei einem Interview-Termin in Hamburg zunächst abweisend, später aber sehr beredt gewesen, wobei der aufgestellte Ventilator eine Atmosphäre wie in einem Windkanal erzeugt habe. Nicht ohne Grund: „Man sah ihn sonst nicht mehr, weil er dauernd gequält hat“, bestätigte Sabine Rückert mit ihrem Insider-Wissen.

„Seit damals habe ich zu Berge stehende Haare“, entschuldigte sie ihre stattliche Haarpracht. Theo Sommer soll ihre journalistischen Fähigkeiten entspre-

chend gelobt haben: Sie habe „so klare Gedanken unter so einer wirren Frisur“.

Hinter allen erzählten Episoden aus der Vergangenheit lauerte die aktuelle Tagespolitik mit den Einlassungen von US-Präsident Donald Trump. „Ich kenne inzwischen Kollegen, die sich schwerten, Nachrichten zu verfolgen“, gestand Heim. Rückert bestätigte dies: „Das macht einen irre. Vor allem, wenn man gerade etwas verstoffwechselt hat, kommt schon wieder das Nächste. Und dann hat das alles nichts

mehr zu bedeuten.“ Das bringe auch durchaus große Herausforderungen fürs Nachrichtengeschäft mit sich. Denn: Es sei eine derart erratische Politik, dass auch der Journalismus erratisch werde, stellte Sabine Rückert mit Bedauern fest.

Kritischer Blick auf Verfahren

Auch mit zahlreichen Urteilen in Verfahren gegen Prominente zeigte sich Sabine Rückert unzufrieden: Die Fälle Franz Burda (Freispruch), Jörg Kachelmann („Die wussten, dass die Zeugin lügt“) oder Ralf Witte (Psychiatrie trotz Justizirrtums) erläuterte die langjährige Gerichtsreporterin kenntnisreich. Vor allem die jeweiligen Entscheidungsfindungen wurden von den beiden kritisch bewertet.

Auch Sabine Rückert hat sich neue journalistische Darstellungsformen längst erschlossen: Die Podcast-Serie mit ihrer Schwester Johanna Haberer – „Unter Pfarrerstöchtern“ – befasste sich mit biblischen Themen und sei nun zu Ende gegangen. Den Kriminal-Podcast „Verbrechen“, mit dem sie großes Renommee erlangte, gibt es immer noch – er befindet sich jetzt jedoch hinter einer Bezahlschranke und sei kostenpflichtig. Sozialen Medien erteilte sie eine Absage: „Ich würde mein Essen nicht abfotografieren.“

Technischer Wermutstropfen

Leider gab es im Bilderhaus in Sachen der Akustik wiederholte Probleme mit den Mikrofonen. Es bleibt zu hoffen, dass diese beim nächsten Dialog zwischen der Fernsehjournalistin Annette Dittert und Wolfgang Heim am Mittwoch, 18. März, dann behoben sind – zumal die Veranstaltung bereits ausverkauft ist.



Ehrungen beim MV Zimmerbach

Auszeichnung Der Musikverein Zimmerbach hat zahlreiche Mitglieder geehrt. Juniorabzeichen gab es für Emma Pausch, Pia Hägele, Leni Geßler, Lukas Lakner, Silas Hägele; Leistungsabzeichen D2 (Silber): Marie Geßler, Annika Abele, Hanna Pausch, Moritz Mezger; Leistungsabzeichen D3 (Gold): Leonie Mezger, Clara Mezger; zehn Jahre aktives Musizieren (Verbandsnadel Bronze): Lena Klein, Marlene Disam, Clara Mezger; 20 Jahre aktives Musizieren (Verbandsnadel Silber): Kathrin Graw, Sina Berger, David Sanwald; 40 Jahre aktives Musizieren (Ehrennadel Gold mit Ehrenbrief): Melanie Abele; 25 Jahre fördernde Mitgliedschaft: Christine Stoppa, Anne Ehrlich, Pascal Eret; Erneuerung zu Ehrenmitgliedern (35 Jahre aktiv): Birgit Hägele sowie Hans-Peter Kurz. *Foto: Musikverein*



Ein erster zarter Frühlingsgruß

Natur Ob die Schneeglöckchen in Spraitbach tatsächlich schon den Frühling einleiten? Entdeckt hat sie unsere Leserin Donna Willeke aus Durlangen.

Viele Fragen, kontroverse Antworten

Landtagswahl Kandidaten der großen Parteien trafen in Abtsgmünd aufeinander.

Abtsgmünd. Die Landtagswahl am 8. März sei etwas Besonderes, meint Wolfgang Haas, Vorsitzender der Kolpingsfamilie. Denn sie markiere einen Neuanfang nach der Ära des scheidenden Ministerpräsidenten Winfried Kretschmann. Deshalb sei es wichtig, „sich ein genaues Bild von den einzelnen Parteien und Kandidaten zu machen“.

Genau das wollten die rund 140 Besucher der Podiumsdiskussion in der Kochertalmetropole, zu der Kolpingsfamilie und St.-Jakobus-Gymnasium eingeladen hatten.

Auf der Bühne nahmen vier der fünf Bewerber für das Direktmandat im Wahlkreis Schwäbisch Gmünd Platz: Tim Bückner (CDU), Martina Häusler (Grüne), Ulrike von Streit (SPD) und Günter Rentschar (AfD). Mit Ausnahme von Chris-Robert Berendt (FDP), der krankheitsbedingt fehlte, waren somit alle Kandidatinnen und Kandidaten der aktuell im Landtag vertretenen Parteien dabei. Sie stellten sich den Fragen von Moderatorin Anke Schwörer-Haag.

Unterschiedliche Ansätze

Schon beim Thema **Bildung** wurde deutlich, wie unterschiedlich die Ansichten der vier Vertreter sind. Häusler etwa ist der Meinung, dass sich angehende Lehrkräfte im Studium schlecht vorbereitet fühlen. Deshalb brachte sie ein duales Studium ins Spiel. Bückner und von Streit hingegen plädierten dafür, insgesamt mehr Lehrer auszubilden. Eine ganz andere Position vertritt Rentschar: Er hält die Zahl der Lehrkräfte für ausreichend. Stattdessen müsse der Lehrplan



Wer zu ausschweifend auf die Fragen von Moderatorin Anke Schwörer-Haag (l.) antwortete, bekam von Peter Kommander (r.) die rote Karte. Meistens hielten sich die vier Kandidaten Martina Häusler, Tim Bückner, Ulrike von Streit und Günter Rentschar (v.l.) jedoch an die Redezeit-Begrenzung. *Foto: jas*

von „ideologischen Inhalten“ befreit werden. Von Streit forderte darüber hinaus, dass Bildung kostenlos sein müsse – einschließlich der Betreuungsplätze. Die CDU setzt auf ein verpflichtendes letztes Kita-Jahr, einen Sprachtest für Kindergartenkinder und eine verbindliche Grundschulempfehlung.

Wirtschaft als zentrales Thema

Um die **Wirtschaft** in Baden-Württemberg wieder anzukurbeln und die Produktion zu steigern, braucht es nach Ansicht von Streit und Bückner sehen dagegen zusätzliche Investitionen als den richtigen Weg an. Dabei dürfe sich das Land jedoch „nicht auf die Automobilindustrie versteifen“, betonte Bückner. Auch in anderen Branchen wie der Medizin- oder der Raumfahrttechnik gebe es „große Chancen“ –

darin war er sich mit von Streit einig. Häusler appellierte zudem an den baden-württembergischen Entwickler-Geist: „Wir müssen wieder an uns glauben!“

Energiemix soll es richten

In der **Energiapolitik** herrschte unter den Kandidaten zunächst weitgehend Einigkeit: Künftig solle im Land auf einen Energiemix gesetzt werden. Wie dieser jedoch konkret aussehen soll, darüber gingen die Meinungen dann doch deutlich auseinander. Während sich Häusler und von Streit ausschließlichen für einen Mix aus erneuerbaren Energien aussprachen, plädierten Bückner und Rentschar für einen „Energiemix aus allen verfügbaren Alternativen“. Dazu gehörten auch die Kernfusion und das Thema Wasserstoff. Rentschar ging noch einen Schritt weiter und nannte auch Kohlekraftwerke als Option. Letztlich solle der Markt entscheiden, welche Energie-

form sich durchsetze, so der AfD-Kandidat.

Mehr Sicherheit gefordert

Baden-Württemberg sei ein sicheres Land – darin sind sich Häusler, von Streit und Bückner einig. Dennoch müsse sich in der **Sicherheitspolitik** etwas ändern. „Solange Weihnachtsmärkte mit Pollern geschützt werden müssen, muss sich etwas tun“, betonte Bückner. Er sprach sich für mehr Polizei und Videoüberwachung im öffentlichen Raum aus. Eine andere Sicht vertritt Rentschar. „Junge Menschen aus kulturfremden Regionen“ seien der Grund dafür, dass es mit dem Sicherheitsempfinden im Land „rapide abwärts“ gehe. Sein Lösungsansatz: „Remigration schafft Sicherheit.“ Eine Aussage, die für von Streit „zu billig“ ist. Für sie und Häusler seien stattdessen Extremismusprävention und Bildung zielführendere Wege. *Jan Sigel*